

# "... und ich warne euch, Boys: Kämpft wirklich! [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

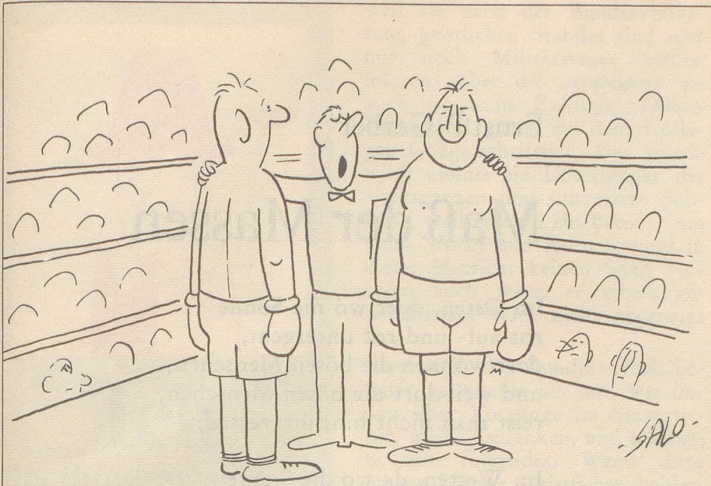
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





«... und ich warne euch, Boys: Kämpft wirklich! Sonst werdet ihr unweigerlich auch im Zürcher Hallenstadion enden...»

## Originell vor allem

Einst soll die Schweizer Graphik weltbekannt gewesen sein. Viele unserer Plakatkünstler seien auch über die Landesgrenzen hinaus berühmt gewesen. Steinlen, Cardinaux, später Carigiet, Erni und Leupin sollen den Ruhm begründet und über Jahrzehnte erhalten haben.

Wie ist dieses Erbe vertan worden! D. h. wie verheerend hat es sich ausgewirkt! Jeder betrachtet sich heute als kleinen «Gestalter», fühlt sich als Kreativ-Graphiker anstatt wie einst als simpler Schriftenmaler. Und wer hat unter diesem falschen Ehrgeiz am

falschen Oertchen zu leiden? Ich zum Beispiel. Ich absolut unkreativer Bünzli, der allerdings ab und zu Bedürfnisse hat, die eigentlich selbst diesen Wunderentwerfern nicht allzu fremd sein sollten.

Man steht peinvoll vor den beiden Türen, von denen es eine, und beileibe nicht die falsche, zu wählen gilt. Da sind sie dann hingekünstelt diese Figuren, Figürchen, Symbole, Symbölichen – auf alle möglichen Arten «vergagt» (wie es heute heißt). Graphisch originelle Lösungen, wo früher auf einem Emailschildchen einfach, dafür sogar auf Distanz eindeutig erkennbar «Männer» oder «Frauen», oft distinguiertes «Herren» oder «Damen» stand.

Ich weiß, Kunst muß sein. Der Fortschritt läßt sich nicht aufhalten. Eigentlich ist sie ja bewundernswert, diese Ausstattungskonsequenz, die sich nicht auf Theken im Western-Stil, kupferne, an geschmiedeten Ketten im Raume hängende Blumenkübel, ländliche Steinböden, Pfefferundsalzgeschirr aus bewährten Designerhänden und dänisches Besteck beschränken, sondern eben aufs Äußerste gehen will.

Solange man nicht unter den hämisch-aufmerksamen Blicken diverser Stammtische bereits in der Gaststube die (ja richtige!) Wahl treffen muß, sondern erst im Gang neben dem Office, also unter Ausschluß der Öffentlichkeit, kunstbetrachtend sich entschließen kann, geht es noch. Mir hat es bis heute auch glücklicherweise noch immer beim ersten Versuch gereicht. Aber wenn es Kindern pressiert? Oder wie hätten Sie, geehrter Leser, jene ältere Dame getröstet, die – in einem respektablen Basler Restaurant notabene – plötzlich zu unser beider Schrecken «dank» einem graphisch raffiniert dargestellten Männlein an der ominösen Tür neben mich ins Pissoir trat?

Hans H. Schnetzler

# HENKELL

**TROCKEN**

... das Perlen,  
das die Welt  
beschwingt ...



Ihr Sekt für frohe Stunden

Albert Ehrismann

## Bericht vom Sasso Rotondo

Wir atmen Nebel, kochen mit Nebel und leben nebulös.

Dieses, Freunde, ist die Lage – sozusagen offiziös.

Offiziell meldet der Wetterbericht: teilweise sonnig. Die Sonne gibt's nicht. Atome sind teilbar. Die himmlischen Traufen wollen zur Gänze hier überlaufen.

Auch die Inseln sind verschwunden. Inseln steigen herauf, und Inseln verwehn. Spätere, die nach uns kommen, werden vielleicht neue Krater im Wellenreich sehn. Das Morgenschiff tutet. Das Abendschiff auch. Ueber dem Dach steigt wohl Mittagsrauch. Die Nebel sind stärker, Rauch ist nichts. Von San Abbondio, Scaiano gegenüber kein Fenster Lichts.

Die roten Kamelien strecken kleine Köpfe heraus. Schnee auf den Büschen – und sickert ins Haus. Die Siebenschläfer, von den Gluten im Ofen geweckt, haben scharrend und schleifend den Sommer nachts, wenn wir frieren, entdeckt.

Wir sind gekommen, gegangen. Die Wochen zogen sich hin. Dichter Nebel lag über der Erde. Ob ich dafür schuldig bin? Die Köche unten an der Piazza rüsten zum Risottoschmaus. Aber das Feuer unter den Kesseln löschen Regen und Schneeflocken aus.

Wir sind gekommen, gegangen. Und werden wieder kommen wie je. Dann blühen Ginster und Feuerlilien, und Schachbretter blinzeln auf dem See. Gambarogno und Ghiridone leben länger als Grönlandeis. Bald kochen in den Pfannen an den Piazze für alle Minestrone und Reis.